

Franziska Heller

Ralf Beuthan: Das Undarstellbare: Film und Philosophie. Metaphysik und Moderne

2007

<https://doi.org/10.17192/ep2007.4.1242>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Heller, Franziska: Ralf Beuthan: Das Undarstellbare: Film und Philosophie. Metaphysik und Moderne. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 24 (2007), Nr. 4, S. 430–432. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2007.4.1242>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Ralf Beuthan: Das Undarstellbare: Film und Philosophie. Metaphysik und Moderne

Würzburg: Königshausen & Neumann 2006 (Film – Medium – Diskurs, Bd. 18), 219 S., ISBN 978-3-8260-3158-8, € 29,-

Das Undarstellbare als Konvergenzpunkt von Film- und Philosophie: Die These dieser Dissertation lautet nach Aussage des Verfassers Ralf Beuthan, dass „der ‚moderne‘ zeitgenössische Autorenfilm und die ‚postmoderne‘ philosophische Theorie in der Thematisierung der Frage nach der Gegenwart des Undarstellbaren konvergieren.“ (S.8) ‚Gegenwart‘ wird schon zu Anfang als Schlüsselbegriff profiliert, da die Frage nach dem Undarstellbaren sich nicht auf einen besonderen Gegenstand beziehe, sondern sie vielmehr die Reflexion und Analyse von Begrifflichkeiten von *Gegenwart* impliziere (vgl. ebd.). Beuthan erläutert sein Interesse an dem Undarstellbaren, indem er es als Schlüsselthema der Postmoderne mit einem Rekurs vor allem auf Lyotard herausstellt. Doch scheint er fast noch mehr – auch

mit Blick auf seine Sujetwahl und Fragestellung – von den Kinobüchern Gilles Deleuzes geprägt zu sein. Beuthan folgt der in jüngster Zeit verstärkten Tendenz, Film und Philosophie zusammen zu denken, indem „Filme in ihrer Reflexivität“ (S.10) gesehen werden; dies in einem dezidiert philosophischen Horizont, der den Ausgangspunkt und das Design der Untersuchung bestimmt. Philosophische Diskurse bilden auch den begrifflichen Rahmen, in dem die Konvergenz von Film und Philosophie verhandelt wird. Eine konkret medienästhetische und -analytische Lektüreperspektive wird vor diesem Hintergrund nur bedingt bedient. So nehmen neben Exkursen etwa zu Adorno (S.15ff.) und Hegel (S.25ff.) in dem einführenden Kapitel zu Darstellungstypen und ihrem Verhältnis zum ‚Undarstellbaren‘ und neben den Ausgriffen auf Nietzsche (S.28ff.) die philosophischen Erörterungen im Verlauf der Argumentation einen breiten Raum ein. Das zweite Kapitel trägt zwar die Überschrift „Godard“ und es operiert mit einem *auteur*-Kinobegriff, der sich im Folgenden bei den Ausführungen zu „Tarkovskij“ (Kapitel IV) und „Greenaway“ (VI) auch fortsetzt. Allerdings beschränkt sich die Beschäftigung mit diesen überaus komplexen und vielschichtigen ‚Autoren‘ auf jeweils nur zwei Filme. Dazwischen gruppieren sich immer wieder theoretische, philosophische Erörterungen – auch in Teilkapiteln mit ihren theoretischen Modellierungen.

Insbesondere das dritte Kapitel (S.75ff.) mit seiner Vorbemerkung zu „Achsen des Undarstellbaren und medialer Raum“ überrascht in diesem Horizont dabei mit einem originellen theoretischen Ansatz, in dem ein Konzept des ‚medialen Raums‘ (insbes. S.78) mit Rekurs auf Schopenhauer entworfen wird: „Die Möglichkeit der Entdeckung des ‚medialen Raums‘ verdankt sich einer spezifischen geschichtlichen Konstellation, in der das Denken die Problematik des Undarstellbaren im Abstoß der Repräsentationslogik eröffnet [...]. Damit gewinnt für einen kurzen geschichtlichen Augenblick erstmals der mediale Raum theoretisch Konturen, die durch Merkmale wie: ‚Primat des Raumes‘, ‚Entsubjektivierung‘ und ‚Primat des Optischen‘ abgesteckt sind.“ (S.78) Deutlich wird an dieser Stelle, dass in der vorliegenden Studie mit einem Begriff des Medialen gearbeitet wird, der das materielle Substrat des Mediums weit hinter sich lässt. Der Zusammenhang von einem auf diese Weise *gedachten* medialen Raum und Kino wird dann im Folgenden mit Bergson und Deleuze weiter ausgeführt (vgl. S.80ff.): „Wie Kino denken?“ (S.82). Damit bewegt sich der Verfasser in den Bahnen von Deleuze, übernimmt damit aber auch die Abstraktionen: Wie bei Deleuze werden Kino und Film synonym verstanden. Kino wird insofern nicht als Dispositiv im Sinne Baudrys und anderer und auch nicht als sozialer Raum von Filmwahrnehmung begriffen.

Beuthans Deleuze-Rezeption vollzieht sich überdies auffälligerweise auf der theoretischen Metaebene – ohne Erwähnung der von Deleuze jeweils herangezogenen Filmbeispiele und ohne die Ausdifferenzierung der an ihnen entwickelten Konzeptionen. Dies ermöglicht eine pointierte Argumentation als Substrat der Deleuze’schen Ausführungen, die in ihrer Immanenz überzeugt – insbesondere in der folgenden Abgrenzung zwischen Überlegungen von Deleuze und Derrida, wo

Begriffe der „différance“ (insbes. S.107ff.) und schließlich der „chora“ (S.110ff.) fokussiert werden: „Im medialen Raum vereinen sich die Strukturmerkmale im Sinne der *chora* als einer ursprünglichen, d.h. sich entziehenden und raumgebenden Rezeptivität. Mit der *chora* tritt die filmische Qualität des Strukturkomplexes hervor, da in ihr eine nicht-begriffliche, bildhafte und geschichtliche Unmittelbarkeit gedacht wird.“ (S.116)

An Filmen von Tarkovskij und anschließend Greenaway erläutert der Verfasser seine theoretischen Modellierungen. Insbesondere mit Blick auf Zeitstrukturen fällt auf, dass er hier meist auf der ‚zeitsemantischen‘ Ebene verbleibt (S.125ff.). Der Zeithorizont der sich vollziehenden filmischen Wahrnehmung, den die interessanten philosophischen Modellierungen auch zulassen, findet leider kaum Berücksichtigung.

Abschließend werden die Befunde systematisiert, um eine Bestimmung des Verhältnisses von Film und Philosophie vorzunehmen – mit dem Undarstellbaren als ausgemachtem „Knotenpunkt“ (vgl. S.200): „*Das Undarstellbare als Knotenpunkt von Film und Philosophie zu verstehen, heißt, den Punkt zu bestimmen, wo die filmische Praxis zur Sache des Denkens und die Bewegung des Denkens zur Sache des Bildes geworden ist.*“ (ebd; Hervorhbg. im Original). Mit Peter Greenaways Filmen entdeckt Beuthan die „Gabe als Körper“ (S.206). Hier zeige sich das Undarstellbare in prägnanter Unmittelbarkeit, zeige es sich in der Dimension des Körpers als „Körper-Zeichen“ (vgl. ebd.): „Diese Gestalt von Gegenwart im medialen Raum beleuchtet in besonderer Weise die Entwicklung der Postmoderne und markiert zugleich ein Paradigma filmischer Bildlogik“ (ebd.). Den philosophisch interessanten Charakter eines Films in der eigenen, filmischen Darstellungspotenz von Gegenwart ausmachend, endet Beuthans Studie mit der Prognose des Beginns einer wunderbaren Freundschaft (vgl. S.207) von „Film und Philosophie“...

Franziska Heller (Bochum)